

SEIN NAME  
Von Jules Renard



IST RÜBCHEN  
Bilder von C. Dreem

12)

Er führt sie kreuz und quer.

«Halt!» sagt er, «da löst sich was.»

Aber es genügt, daß er mit einem Klaps Mathildes Kranz platt schlägt, dann bringt er den Festzug wieder in Schwung.

«Aul» macht Mathilde und schneidet Grimassen.

Eine Ranke der Waldrebe zieht an ihren Haaren. Der große Bruder Felix reißt das Ganze weg. Dann geht es weiter.

«So,» sagt er, «jetzt seid ihr verheiratet. Küßt euch!»

Und als sie zögern: «Nun, was ist los? Wenn man verheiratet ist, küßt man sich. Macht euch den Hof, macht euch eine Liebeserklärung. Ihr seid ja wie aus Blei.»

Er macht sich, überlegen wie er ist, über sie lustig, er, der vielleicht schon Liebesworte ausgesprochen hat. Er gibt das Beispiel und küßt Mathilde zuerst, für seine Mühe.

Rübchen wird mutiger, sucht durch die Kletterpflanzen Mathildes Gesicht und küßt sie auf die Wange.

«Ich spasse nicht,» sagt er, «ich würde dich richtig heiraten.»

Mathilde gibt ihm seinen Kuß zurück, wie sie ihn bekommen hat. Gleich darauf werden sie, linkisch und verlegen wie sie sind, beide rot.

Der große Bruder Felix verhöhnt sie: «Schau einer an, jetzt werden sie rot.»

Er reibt zwei Finger übereinander und trampelt mit den Füßen.

«Was sind sie blöd! jetzt glauben sie, es ist so weit.»

«Erstens,» sagt Rübchen, «bin ich nicht rot geworden, und dann: lache, lache nur, du wirst mich bestimmt nicht daran hindern, Mathilde zu heiraten, wenn Mama will.»

Aber da kommt Mama selbst antworten, daß sie nicht will. Sie stößt das Gatter der Wiese auf. Sie tritt ein, gefolgt von Ernestine, der Angeberin. Als sie an der Hecke vorbeikommt, bricht sie eine Rute; sie macht die Blätter ab und läßt die Dornen stehen.

Sie kommt heran, geradeswegs und un- ausweichlich, wie ein Gewitter.

«Achtung, es gibt Haue,» sagt der große Bruder Felix.

Er flüchtet bis ans Ende der Wiese. So ist er in Sicherheit und kann alles sehen.

Rübchen läuft nie weg. Gewöhnlich zieht er, obwohl er feige ist, vor, gleich Schluß zu machen und heute fühlt er sich tapfer.

Mathilde zittert und weint und schluchzt wie eine Witwe.

Rübchen: «Keine Angst, ich kenne

Mama; sie hat nur Haue für mich. Ich werde alles kriegen.»

Mathilde: «Ja, aber deine Mama sagt es meiner Mama und meine Mama wird mich schlagen.»

Rübchen: «Strafen; man sagt strafen, wie für ein Pensum. Straft sie dich, deine Mutter?»

Mathilde: «Manchmal; das hängt davon ab.»

Rübchen: «Bei mir ist es immer sicher.»

Mathilde: «Aber ich habe doch nichts gemacht.»

Rübchen: «Das ist Nebensache. Aufgepaßt!»

Frau Lepic kommt heran. Sie ist ihrer sicher. Sie hat Zeit. Sie verlangsamt ihren Gang. Sie ist so nahe, daß Schwester-

### Der Geldschrank.

Am andern Tage, als Rübchen Mathilde begegnet, sagt sie: «Deine Mama ist zu meiner Mama gekommen und hat ihr alles gesagt und ich habe kräftig Haue gekriegt. Und du?»

Rübchen: «Ich? Ich erinnere mich nicht mehr. Aber du hast es nicht verdient, Haue zu kriegen, wir haben nichts Schlechtes gemacht.»

Mathilde: «Nein, sicher.»

Rübchen: «Ich versichere dir, ich habe im Ernst gesprochen, als ich gesagt habe, ich würde dich richtig heiraten.»

Mathilde: «Ich würde dich auch richtig heiraten.»

Rübchen: «Ich könnte dich verachten, weil du arm bist und ich reich, aber du brauchst keine Angst zu haben, ich schätze dich sehr.»

Mathilde: «Wie reich bist du denn, Rübchen?»

Rübchen: «Meine Eltern haben wenigstens eine Million.»

Mathilde: «Was macht das, eine Million?»

Rübchen: «Das macht viel; die Millionäre können nie all ihr Geld ausgeben.»

Mathilde: «Meine Eltern beklagen sich oft, daß sie keins haben.»

Rübchen: «O, meine auch. Jeder beklagt sich, damit man ihn bedauern soll und um den Eifersüchtigen zu schmeicheln. Aber ich weiß, daß wir reich sind. Am ersten Tag des Monats bleibt Papa einen Augenblick allein in seinem Zimmer. Dann höre ich das Schloß des Geldschrankes knarren. Es macht so wie abends die Frösche. Papa sagt dann ein Wort, das kein Mensch kennt, Mama nicht, mein Bruder nicht, meine Schwester nicht, kein Mensch, nur er und ich, und die Türe des Geldschrankes geht auf. Papa nimmt Geld heraus und geht es auf den Küchentisch legen. Er sagt nichts, er läßt nur die Geldstücke klingen, daß Mama, die am Herd beschäftigt ist, es merkt. Papa geht wieder hinaus und Mama dreht sich um und rafft schnell das Geld zusammen. Das geht so jeden Monat und das dauert schon lange, ein Beweis, daß mehr als eine Million im Geldschrank ist.»

Mathilde: «Und um ihn zu öffnen sagt er ein Wort? Welches Wort?»

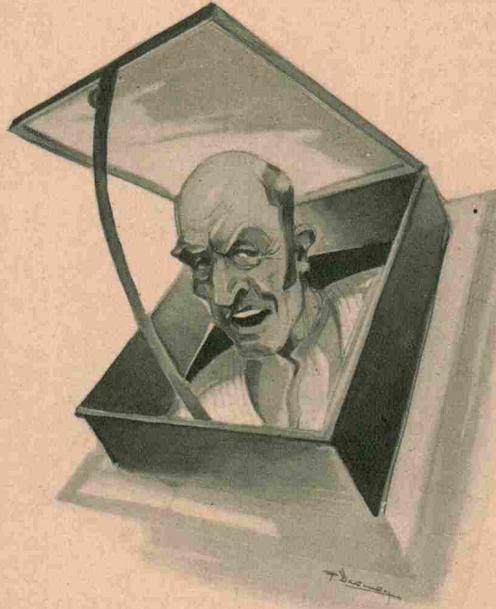
Rübchen: «Suche nicht, du verlierst deine Zeit. Ich sage dir es, wenn wir verheiratet sind, unter der Bedingung, daß du mir versprichst, es niemals auszusprechen.»

Mathilde: «Sag mir es gleich. Ich verspreche dir gleich, es niemals auszusprechen.»

Rübchen: «Nein, es ist unser Geheimnis, Papas und meines.»

Mathilde: «Du weißt es nicht. Wenn du es wüßtest, würdest du mir es sagen.»

Rübchen: «Bitte sehr, ich weiß es.»



... behauptet noch, ich hätte dich nicht gesehen.

chen Ernestine, aus Angst vor den Rückschlägen, am Rande des Kreises stehen bleibt, in dem die Handlung sich konzentrieren wird. Rübchen baut sich vor «seiner Frau» auf, die lauter schluchzt. Die Waldreben vermischen ihre weißen Blüten. Die Rute der Frau Lepic hebt sich, bereit, loszuschlagen. Rübchen ist bleich, er kreuzt die Arme, er zieht die Schultern hoch, er fühlt schon seine Lenden vorher brennen und seine Waden und hat den Stolz auszurufen: «Tut nichts, wenn man nur was zum Lachen hat.»